DIE LANDSCHAFT

GESCHICHTE

Die Landschaft zwischen Rems und Fils, auf der sich die Dreikaiserberge erheben, gehörte im Frühmittelalter zum Filsgau. In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts fiel sie dann durch die Heirat der Tochter des Filsgaugrafen an jenes aus dem Riesgau kommende Geschlecht der Friedriche, das später als Staufer berühmt wurde. Diese erscheinen zuerst mit dem Herkunftsnamen „von Büren“, in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts benennen sie sich „von Staufen“. Dann erfolgte der schnelle Aufstieg des Geschlechts über das schwäbische Herzogsamt 1079 auf den Thron des Reiches 1137. Von den Reichsgeschäften in Beschlag genommen, ließen die berühmten Staufer, die neben dem deutschen Königs- und dem römischen Kaisertitel auch noch Könige in Burgund, Oberitalien, Sizilien und Unteritalien waren, ihre heimischen Güter durch Dienstleute verwalten. Eines der prominentesten Geschlechter waren die Herren von Rechberg. Nach dem Untergang der Staufer schufen die Rechberger eine eigene Territorialherrschaft. Die Masse des Stauferbesitzes geriet in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in die Hand der Grafen, seit 1495 Herzöge von Württemberg. Das bunte Nebeneinander von Rechberg, Württemberg, der Reichsstadt Gmünd und anderer kleinerer Herrschaften dauerte bis 1802 bzw. 1805, als im Gefolge der napoleonischen „Flurbereinigung“ das Königreich Württemberg alle Kleinterritorien in dieser Gegend annektierte.

RELIGION

Die **Alemannen** kamen im Rahmen der Germanischen Völkerwanderung ab dem Jahr 260 in diese Gegend. Sie glaubten damals an das von Odin geführte Göttergeschlecht der Asen, man sagt, dass der Name des Asrücken heute noch von dieser Zeit zeugt. Ihre Christianisierung erfolgte etwa ab dem Jahr 500. Im Jahr 764 wurde in Ellwangen das erste Benediktinerkloster gegründet, 1101 das Hauskloster der Staufer in Lorch. Sie zeigen uns die rege Frömmigkeit der Bewohner auf. Man vermutet, dass schon im 10. Jahrhundert in Waldstetten eine hölzerne Kirche erbaut wurde. Es entstanden zahlreiche Kleinode christlicher Baukunst, so die Johanniskirche und das Heiligkreuz-Münster in Schwäbisch Gmünd, sowie die Wallfahrtskirche St. Maria auf dem Hohenrechberg. 1534 wurde im Herzogtum Württemberg durch Herzog Ulrich die Reformation eingeführt, die Herrschaft Rechberg blieb aber römisch-katholisch. Im Zuge der Erhebung Württembergs zum Königreich 1806 wurden die Gebiete um die Dreikaiserberge einverleibt. Nun kamen auch vermehrt evangelische Christen in die vormals fast rein katholischen Gebiete. Durch den Zuzug von Ausgebombten im 2. Weltkrieg und die Aufnahme von Vertriebenen nach 1945 entstand unter anderem die Evangelische Kirchengemeinde Waldstetten. Es leben zurzeit katholische und evangelische Christen in ökumenischer Verbundenheit. Die Errichtung des Stuifenkreuzes legt dafür Zeugnis ab.

PFLANZENWELT

Die Dreikaiserberge waren um 1850 ohne Bewaldung, danach wurden sie aufgeforstet. So sind der Hohenstaufen und der Hohenrechberg vor allem mit Buchenwäldern bewachsen, denen vereinzelt Bergahorn und Eschen beigemischt sind. Nur die sehr trockenen Südhänge des Hohenrechbergs und des Stuifens bestehen vor allem aus Kiefernwäldern. Der Nordhang des Stuifens trägt vor allem Fichtenbestände. Die Wälder werden von Hecken aus Schlehen, Schneeball, Liguster und Rotem Hartriegel gesäumt. Vor allem am Südfuß des Hohenrechbergs und des Stuifens blieben auf den trockenen Mergelböden Wacholderheiden erhalten. Da sie meist nicht mehr beweidet werden, müssen sie zum Erhalt des Landschaftsbildes und der seltenen Pflanzen, wie verschiedene Enziane und Orchideen, gepflegt werden. Wo der Boden etwas tiefgründiger und feuchter ist, findet man blumenreiche Wiesen. Sowohl am Südfuß des Hohenstaufens als auch des Hohenrechbergs sind Streuobstwiesen mit Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschge und Walnuss. Zu den schönsten Landschaften der Ostalb zählt die Gegend um die Dreikaiserberge. Sie ist geprägt durch Wälder, in zunehmenden Maße mit Mischwäldern, Äcker und Wiesen, die unterbrochen sind von Rainen und Hecken und Einzelbäumen als Wegbegleiter. Dörfer und Weiler schmiegen sich in die Landschaft ein, aber auch zahlreiche Einzelgehöfte sind überall zu sehen.

BESIEDLUNG

Das Land um die späteren Dreikaiserberge war in vorrömischer Zeit von Kelten bewohnt. Mit dem Eindringen der Römer wurde das Land seit dem 2. Nachchristlichen Jahrhundert vom Römischen Reich beherrscht. Mit der Aufgabe des römischen Limes ab 250 geriet das Gebiet unter die Herrschaft der sich hier dann ansiedelnden germanischen Alemannen. Auf sie gehen die verschiedenen ingen-Orte zurück, wie z.B. Böbingen, Wißgoldingen, Göppingen, Geislingen. Die alemannische Besiedlung wurde in den folgenden Jahrhunderten auch durch Franken durchsetzt. Jedenfalls entstanden aus dem Zusammenschluss verschiedener germanischer Stämme, und auch noch ansässiger Kelten und zurückgelassener Provinzrömer, im Laufe des Hochmittelalters die Deutschen, und zwar deren schwäbischer Stamm! Zwar gab es in den folgenden Jahrhunderten immer wieder Bevölkerungsbewegungen kleineren und auch größeren Umfangs, so wurden teilweise leergestorbene Orte, vor allem durch die Pest, nach dem Dreißigjährigen Krieg auch durch Zuwanderung, so z.B. aus Tirol, wieder besiedelt. Die zweifellos größte Zwangszuwanderung erfolgte aber nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Aufnahme zahlreicher Heimatvertriebener aus deutschen Ländern und Siedlungsgebieten, vorwiegend aus Schlesien, Ungarn und dem Sudetenland. Das heutige Staatswesen rund um die Kaiserberge und die schwäbische Mundart gehen auf die alemannischen Vorfahren zurück.

WIRTSCHAFT

Im Mittelalter lebte die überwiegende Zahl der Menschen auf dem Land. Sie siedelten in Dörfern. Die Dorfbewohner rodeten Wälder, legten Sümpfe trocken und sorgten auf diese Weise für bessere Verhältnisse für die Landwirtschaft. Dazu trug auch die Einführung der Dreifelderwirtschaft ihren Teil bei. Dabei wird nach dem Anbau von Sommergetreide im folgenden Jahr Wintergetreide angebaut. Im dritten Jahr lässt man die Flur zur Erholung des Bodens brach legen. Technische Neuerungen erleichterten die Arbeit auf dem Feld: Das Pferd löste als Zug- und Arbeitstier den Ochsen ab, ermöglicht dank der Entwicklung des Kummets. Und mit dem sich verbreitenden Beetpflug konnte man die Erdschollen wesentlich besser lockern und wenden als mit dem herkömmlichen Hakenpflug. Zwischen 1150 und 1300 wurde aber auch eine große Zahl von Städten gegründet, im direkten Umkreis des Stuifen sind dies Schwäbisch Gmünd, Geislingen und Göppingen. Die Initiative hierzu ging von einem König oder von geistlichen und weltlichen Fürsten aus. Die Stadt war durch eine Mauer befestigt und gab den Einwohnern Schutz, den bisher nur die Burgbewohner kannten. Das Wirtschaftsleben in der Stadt war durch Handel und Gewerbe bestimmt. Aus dem Umland wurden landwirtschaftliche Produkte auf dem Markt angeboten, in der Stadt selbst wurden spezifische Handwerke ausgeübt, deren Produkte wiederum überregional vertrieben wurden.

TIERWELT

In den Wäldern ist das Rehwild beheimatet, man trifft es aber auch neben den Feldhasen auf den umliegenden Wiesen und Äckern an. Wildschweine sind verbreitet und haben ihre Dickungen, in vielen Wäldern sind sie häufig aber nur als Wechselwild anzutreffen. Füchse, Steinmarder und Baummarder sind in der umliegenden Landschaft auch zu finden. In den Laubwäldern lebt eine vielfältige Vogelwelt, erwähnenswert sind verschiedene Spechtarten, Kleiber, Meisen, Mönchsgrasmücke, Rotkelchen, Zilp-Zalp, Ringeltaube und Waldkauz und der Waldlaubsänger. Über der Landschaft sieht man immer wieder fliegende Bussarde, Habichte und Rabenvögel. Die Gebüsche, Wacholderheiden und Streuobstbestände sind ein idealer Lebensraum für viele Vogelarten. Dort finden sie Nahrung, Schutz und Nistgelegenheiten. Besonders geschützte Arten sind Dorngrasmücke, Feldlerche, Klappergrasmücke und Neuntöter. Die blumenreichen Wacholderheiden und Blumenwiesen sind ein optimaler Lebensraum für Eidechsen und verschiedene Insekten, z.B. Feldgrillen, Heuschrecken, Wildbienen, Hummeln, Wespen, Hornissen, Käfer und Schmetterlinge. Bei letzteren fallen Tagpfauenauge, Schwalbenschwanz, Kaisermantel, Distelfalter und Kleiner Fuchs durch ihre Farbenpracht besonders auf. Da der Boden sehr kalkhaltig ist, können sich Gehäuseschnecken sehr gut entwickeln, so zum Beispiel Weinbergschnecke, Große Turmschnecke und Heideschnecke.

SINNGEBUNG

Das Kreuz ist für die Christen ein Erkennungs- und Wirkzeichen. Es wurde aber auch zu einem Symbol unserer abendländischen Kultur und ist daher nicht mehr wegzudenken. Das Kreuz ist damit das bedeutendste und bekannteste Symbol, nicht nur in Europa. Das weithin sichtbare Landschaftskreuz soll den Stuifen in die große historische und christliche Bedeutung der anderen beiden Kaiserberge einbeziehen: Den Hohenstaufen mit der Burgruine, dem Stammsitz der Staufer, u.a. der deutschen Könige und römischen Kaiser, und den Hohenrechberg, ein historischer Marienwallfahrtsort mit seiner Barockkirche, und der Burgruine Rechberg, ehemals Sitz der Grafen von Rechberg. Das Stuifenkreuz setzt ein Zeichen für den christlichen Glauben und die abendländische Kultur, aus Dankbarkeit für Frieden in Freiheit und Wohlstand in unserem Lande, und für die Heimatverbundenheit der Bürger des Stauferlandes und der Gemeinde Waldstetten. Die beiden Schautafeln sollen die Sinngebung noch verdeutlichen: Eine Schautafel stellt den Besuchern beim Stuifenkreuz die Dreikaiserberge im Einzelnen vor, die andere soll die herrliche umliegende Landschaft näher bringen und das Stuifenkreuz vorstellen.

DAS STUIFENKREUZ

WALDSTETTEN
Im Herzen der Drei-Kaiser-Berge

ERRICHTUNG

Das Stuifenkreuz mit seiner Anlage, wie Gedenkstein, Bänken und Schautafeln, beruht auf einer Initiative und der baulichen Gestaltung von Dipl.-Ing. Raimund M. Rothenberger, er hat die Errichtung vielseitig mit Rat und Tat unterstützt. Der Bürgermeister von Waldstetten, Michael Rembold, hat die Bürger für diese Idee gewonnen, die Zustimmung der Gremien und Behörden herbeigeführt, eine Stiftung eingerichtet und dann die Kreuzanlage errichten lassen. Die Handwerksbetriebe Holzbau Martin Seitzer, Bauunternehmung Franz Herkommer, Steinmetzbetrieb Peter Herkommer und Schreinerei-Innenausbau Eberhard König haben die Kreuzanlage gebaut. Die Eheleute Brigitte und Hubert Herrmann haben den Bau durch eine großzügige Spende finanziert und damit zum schnellen Gelingen beigetragen. Am 18. September 2011 wurde im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes das Kreuz eingeweiht. Die beiden Schautafeln zu den Dreikaiserbergen, der umliegenden Landschaft und dem Stuifenkreuz wurden, ein Jahr später am 16. September 2012, im Rahmen eines Gottesdienstes enthüllt. Der Kunstmaler, Hans Kloss, hat die Tafeln grafisch bearbeitet, und die Messe Design Schöne GmbH hat sie hergestellt.